



ARCHDIOCESE OF LUSAKA

CHIKUPI VOCATIONAL TRAINING CENTRE

Hoheneich 6, 6064 Kerns

schaeli@gmx.ch

Tel: +41 79 740 20 60

13. Rundbrief / Pfingsten 2019

Anna und Ueli Schäli

Berufsbildung in Sambia



Die Elektriker-Klasse schreibt eine Prüfung am Ende des 1. Trimesters.

Liebe Leserinnen und Leser der „Chikupi Neuigkeiten“

Das Berufsbildungszentrum unterstützt junge Menschen darin, ihre eigene Zukunft in die Hand zu nehmen. Das Zentrum bietet jungen Frauen und Männern aus unterprivilegierten Verhältnissen eine Berufsbildung - und für sambische Verhältnisse sogar eine sehr gute. So wurde die Berufsschule Chikupi vom sambischen Staat mit dem höchsten Level ausgezeichnet. Es benötigt aber weiterhin grosse Anstrengungen und Weiterbildungen, damit die Ausbildungsstätte auf diesem Level bleibt und sich weiter verbessert.

Vernetzen der Berufsschule mit Gewerbe und Industrie

Es reicht nicht, dass alle Auszubildenden die Prüfung bestehen, sondern die Kontakte zu Industrie und Gewerbe müssen noch intensiviert werden. So steigen die Chancen merklich, dass den AbsolventInnen anschliessend ein Praktikumsplatz zur Verfügung steht. Daraus resultieren auch eher Festanstellungen.

Konkret hilft uns dabei ein Fragebogen. So können wir die Anliegen der Betriebe ernst nehmen, kriegen zieldienliche Hinweise und können neue Schwerpunkte in der Ausbildung setzen.

Weiter möchten wir vermehrt Verantwortliche aus Industrie und Gewerbe für Inputs an die Schule einladen. Es ist wichtig, dass die jungen Menschen Kontaktpersonen in der Berufswelt kennen lernen und umgekehrt. Für Gewerbe und Industrie muss die Berufsbildungsstätte Chikupi ein Begriff sein. Das sind die nächsten Massnahmen zum Thema: Die eigene Zukunft gestalten.

Manchmal scheitert der Beginn der Ausbildung an einigen Franken



Die 125 jungen Erwachsenen, die für den Ausbildungsbeginn anfangs Januar 2019 angemeldet waren und erschienen sind, mussten kurz nach Schulbeginn wieder nach Hause geschickt werden. Infolge des Cholera-Ausbruchs in Lusaka liess der Staat alle Bildungsstätten schliessen. Einen Monat später gab er Entwarnung und der Schulbetrieb konnte wieder aufgenommen werden. Leider konnten gegen 50 Auszubildende nicht mehr anreisen, da sie das Transportgeld für die Rückkehr an die Schule nicht ein zweites Mal aufbringen konnten oder das angesparte Schulgeld inzwischen für andere Dringlichkeiten gebraucht wurde. Da unsere Auszubildenden aus dem ganzen

Land kommen, mit Distanzen von bis zu 1000 km, betragen die Fahrkosten bis 20 Franken. Das ist in Sambia viel Geld. Ein Lehrling sagte mir vor kurzem: „Mein Leben ist ein dauernder Kampf ums Geld. Wenn ich das Schulgeld schlussendlich zusammen habe (ein Teil von den Eltern, ein anderer Teil von einem Onkel oder Nachbarn, Grosseltern oder sonst jemandem, der vielleicht gerade eine Kuh verkauft hat), muss ich dies sofort einzahlen oder verstecken. Sonst wird es von der Familie für andere existenzielle Notwendigkeiten gebraucht.“

Mach was draus!

Die 79 Auszubildenden, die das erste Trimester hinter sich haben, sind sehr motiviert. Es ist eine Freude ihren Arbeitseifer zu sehen. Um ihre Lebensträume zu verwirklichen,



Malambo Hang'andu



Reginah Munalula Daka

braucht es allerdings noch viel und einige der Träume müssen wohl redimensioniert werden. Aber ihre Hoffnung auf ein besseres Leben gibt ihnen Kraft. Immer wieder gibt es herausragende junge Lernende, die es schaffen, sich aus der Armutsspirale hinaus zu befreien und dadurch ein selbstbestimmteres Leben führen zu können. Zum Beispiel Malambo Hang'andu, seit fünf Jahren Mitarbeiter bei der Firma MAJORU Investment. Er hat sich zu einem verantwortungsvollen Vorarbeiter emporgearbeitet und darf bereits seine zweite Weiterbildung in Europa absolvieren. Reginah Munalula Daka, ehemalige Schneiderinnen-Auszubildende, die sich dank eines Stipendiums zur Berufsschullehrerin weiterbildete und jetzt Ausbildnerin in der Schneiderinnen-Werkstatt in Chikupi ist.

*Assin Tembo**Moses Tembo*

Oder Assin Tembo, der dank dem geschenkten Klassensatz Laptops von der Schule in Meggen, so neben seiner Metallbau-Ausbildung begeistert die Computer-Kurse im Berufsbildungszentrum absolvierte, und der jetzt die Datenbank des Gesundheitszentrums in Chikupi bearbeitet und verwaltet. Zu erwähnen gilt es auch Moses Tempo, der hier mit 40 Jahren noch die Landwirtschaftsausbildung gemacht hat und seit acht Jahren Leiter der Ausbildungsfarm in Chikupi ist.

Ein anderer ehemaliger Metallbau-Lehrling hat eine kleine Freiluft-Werkstatt eingerichtet und macht Tür- und Fensterrahmen auf Bestellung und repariert mit seiner Schweiß-



anlage alles, was seine Kunden vorbeibringen. Diese Biografien lassen die Schlussfolgerungen zu, dass Ausbildung Menschen verändert und ihnen bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt eröffnet.

Natürlich schaffen es nicht alle. Alkohol, Krankheit oder Fehlüberlegungen hemmen einige an ihrem Weiterkommen.

Wo ist die Ernte?

Wir glaubten es kaum, als wir am 2. April 2019 von Lusaka nach Chikupi fuhren. Normalerweise stehen um diese Jahreszeit wunderbare Maisfelder kurz vor der Ernte. Was wir antrafen, trieb uns fast die Tränen in die Augen. Die Maisfelder waren dürr und ohne Maiskolben.



Anfangs Dezember hatte es zum ersten Mal geregnet und bereits sieben Wochen später das letzte Mal. Die Regenzeit dauert im Normalfall von Mitte November bis Mitte April. Mais ist das Hauptnahrungsmittel der Menschen in Sambia. Keine Maisernte zu haben, zieht einen "Rattenschwanz" nach sich. Es bedeutet Hunger für die Familien bis zur nächsten Ernte (April 2020) - vermehrte Krankheiten wegen schlechter und zu wenig Nahrung - kein Bargeld, da keine Ernte verkauft werden kann - die Kinder können nicht in die Schule, da kein Geld für Uniformen und sonstige Beiträge zur Verfügung steht - kein Schulgeld vorhanden ist für Ausbildungen und ohne Geld fehlt für die kommende Aussaatzeit das Saatgut. Im April 2019 ist der Preis für einen 25 kg Sack Maismehl um 20% gestiegen. Es wird ein Hungerjahr für die Bevölkerung im südlichen Sambia und es trifft wieder die Ärmsten der Armen.

In der sambischen Kultur ist - fast - alles vergänglich

In Sambia, in Afrika allgemein, ist eines der Sorgenkinder die Infrastruktur. Die Augen der sambischen Bevölkerung sind nicht auf das Sehen von Mängeln an Häusern, Motoren oder Werkzeugen trainiert. Sie werden erst darauf aufmerksam, wenn die Türe aus den Angeln fliegt, die Pumpe bei der Wasserstelle kein Wasser mehr schöpft oder das Auto stillsteht. Sorge tragen zu Gebäuden, diese zu unterhalten ist ihnen fremd, da in ihrer Kultur ihre Lehmhäuser sowieso nur einige Jahre halten und nach einigen Regenzeiten wieder ersetzt werden müssen. Es ist ein dauernder Lernprozess für die Mitarbeitenden

Reparaturen zu erkennen und diese rechtzeitig zu beheben, damit die Gebäude über lange Zeit erhalten werden können. Die Mitarbeitenden sind auf gutem Weg die Mängel zu erkennen, aber es gibt noch Luft nach oben.



In der sambischen Kultur ist fast alles sehr vergänglich. Stirbt in ihrem „Village“ eine Person, so bleibt das Haus des Verstorbenen leer und nach zwei Regenzeiten ist praktisch nichts mehr übrig von dem Lehmhaus. Dem Verstorbenen gibt man seinen Teller oder seinen Becher mit ins Grab. Er wird durchlöchert, damit das Geschirr niemandem mehr nützlich ist. Das Grab wird nach der Beerdigung weder besucht noch gepflegt, da nach ihrem Verständnis, die Ahnen sowieso bei ihnen sind. Es werden keine Schulden des Verstorbenen an die Hinterbliebenen übertragen. Mit dem Tod sind alle Ansprüche an den Verstorbenen weg.

Manchmal kommt es anders als man denkt



Während unseres letzten Aufenthalts in Sambia spürten wir, dass der jetzige Verantwortliche, Moses Chola, gesundheitlich nicht mehr in der Lage ist, das Berufsschulzentrum gut zu leiten. Als wir zusammen mit der Eigentümerin der Ausbildungsstätte, die Erzdiözese Lusaka, vertreten durch Erzbischof Alick Banda und seinem Stab nach Lösungen suchten, haben sie uns angefragt, ob wir nochmals für eine gewisse Zeit nach Chikupi kommen würden, um ein neues sambisches Management aufzubauen und dieses über einige Zeit zu begleiten.

Nach reiflicher Überlegung haben wir zugesagt. Wir warten jetzt auf die sambische Arbeitsbewilligung, werden dann unseren Kühlschrank räumen, die Wohnung putzen und erneut diesen Schritt wagen.

Ab Juli 2019 sind wir erreichbar unter: schaeli@gmx.ch und Tel. +260 96 374 64 92 (Ueli) und +260 96 210 19 50 (Anna), sowie via WhatsApp auf unseren Schweizer Nummern +41 79 740 20 60 (Ueli) und +41 79 269 78 88 (Anna).

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an den jungen Menschen in Chikupi. Es tut ihnen gut zu wissen, dass Sie Anteil nehmen an ihrem nicht immer einfachen Leben.

Ihnen und uns wünschen wir die GELASSENHEIT, alles das hinzunehmen, was nicht zu ändern ist, die KRAFT zu ändern, was nicht länger zu ertragen ist, und die WEISHEIT, das eine vom anderen zu unterscheiden.

In Verbundenheit

Ueli und Anna Schäli-Renggli



für das Berufsbildungszentrum Chikupi

Auf www.berufsbildung-sambia.ch sind weitere Angaben zum Berufsbildungszentrum Chikupi ersichtlich.

Mit den Spenden des "Fördervereins Berufsbildung in Sambia" wollen wir weiterhin die Schaffung von Zukunftsperspektiven in der Arbeitswelt für junge Sambier und Sambierinnen unterstützen, vor allem durch das erworbene Know-how während der Berufslehren. Berufsbildung vor Ort fördert die Möglichkeiten für eine bessere Zukunft und gibt jungen Menschen Hoffnung.

Obwaldner Kantonalbank
Konto-Nr.: 341.368-250
IBAN: CH34 0078 0000 3413 6825 0
ltd. auf:
Förderverein Berufsbildung in Sambia,
6064 Kerns

Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelpersonen und Familien Fr. 120.--, für Gönnerinnen und Gönner Fr. 60.-- und Spenden je nach Ihrem Gutdünken. Alle Zuwendungen werden verdankt und zur Steuerbefreiung im Februar bestätigt. Wir erlauben uns der Briefpost einen Einzahlungsschein beizulegen. Mitglieder, Gönner/innen und Spender/innen, sowie Interessierte werden via Rundbriefe über die Berufsausbildung in Sambia informiert.